

dies auch für uns. Grosse ist ein Kenner der Kirchenväter, und seine Studie bietet zum Teil überraschende Antworten und neue Denkanstöße. Auch wenn sie nicht unbedingt leicht zu lesen ist, sind ihr viele theologisch interessierte Leser zu wünschen.

Andreas Hahn

---

Heinzpeter Hempelmann: *Wirklich auferstanden! Historische und philosophische Argumente für den Osterglauben*, 4. Aufl., Witten: SCM R. Brockhaus, 2011, kt., 166 S., 12,95

---

Hempelmann legt hier die vierte, wiederum deutlich erweiterte, Auflage seiner erfolgreichen Abhandlung zur Auferstehung Christi vor. In der ersten und zweiten Auflage stand die Auseinandersetzung mit Bultmann und Lüdemann um die historische Wahrheitsfrage im Mittelpunkt. An der Historizität der Auferstehung Christi hängt die Wahrheit, Wahrhaftigkeit, intellektuelle Redlichkeit sowie das unterscheidende Proprium des christlichen Glaubens (13). Die Unbedingtheit ethischer Forderungen – nicht zuletzt ein Anliegen gerade der klassischen liberalen Theologie – wird ohne die historische Verankerung und Verortung der Auferstehung Christi hinfällig (15). Die dritte Auflage begann am Beispiel Ockhams und des angeblichen Jesusgrabes in Shrinagar mit wissenschaftstheoretischen Überlegungen (107ff.). In der vierten Auflage kommen weitere Abschnitte zur Wissenschaftstheorie hinzu (Teil C / I. bzw. II: 81–107).

Hempelmann wehrt sich gegen eine Kompetenzüberschreitung der Geschichts- bzw. Naturwissenschaft dahingehend, dass nicht der Wirklichkeit vorgeschrieben werden kann, wie sie zu sein hat, sondern es immer nur um den deskriptiven Nachvollzug, die Beschreibung des tatsächlich Geschehenen abgesehen von der Warum-Frage gehen kann. Für die Frage nach dem Letztgrund sind vielmehr Religion oder Philosophie notwendig und zuständig. Wohl aber darf eine Offenheit für bis dahin singuläre Ereignisse von den Wissenschaften erwartet werden. Hempelmann betont, dass Paulus etwa in der Areopagrede in Apg 17 Gründe für den Glauben angibt, ihn plausibel zu machen versucht. Ein „historischer Rand“ von Ostern ist in den gut bezeugten Tatsachen zu sehen: Tod Jesu, leeres Grab, Erscheinungen des Auferstandenen. Dadurch ist die Auferstehung Jesu noch nicht bewiesen, aber sie ist wahrscheinlich gemacht (Abschnitt C / I: 81–88).

Unter Berufung auf J. T. Beck weist Hempelmann darauf hin, dass die Auferstehung Christi mehr als ein „Konkretum“ bzw. „Perfektum“ ist, auch nicht nur singulär, sondern ein eschatologischer Prozess, weil Christus der *Erstling* der Auferstehung ist (90–92). Gegen Klaus Berger, der den Glauben gegenüber kritischen Rückfragen immunisieren möchte, stellt Hempelmann das leere Grab als logisches Implikat des Auferstehungsglaubens heraus und weist auf die im Ver-

gleich zu anderen Ereignissen der Antike durchaus gute Quellenlage des Neuen Testaments für das Osterereignis (94–95) hin.

Wissenschaftstheoretisch ist es nach Popper für die Wahrheit bzw. Relevanz einer Aussage notwendig, dass sie etwas ausschließt (100). Dies wendet Hempelmann gegen Ingolf Dalferth ein, der das leere Grab zwar bejaht, aber für belanglos hält (97). Hempelmann steht in der schöpfungstheologischen Tradition Hamanns und Oswald Bayers, wenn er Gottes Handeln als nicht losgelöst von der Schöpfung, sondern notwendig an diese gebunden beschreibt (98–99).

Aber auch für Hempelmann ist klar, dass es sich bei dem Rekurs auf das leere Grab um ein Wahrscheinlichkeitsurteil handelt, das nicht hinreichend Glaubensgewissheit begründen kann (101).

Insgesamt ist Hempelmann mit dieser erweiterten Auflage eine hilfreiche, weil auf aktuelle Diskussionen wie grundsätzliche Belange eingehende Argumentationshilfe gelungen. Durch die sukzessive Anreicherung des Buches kommt es zu einigen Überschneidungen und Wiederholungen der Gedanken. Dies erweist sich jedoch als nützlich, um die entscheidenden Weichenstellungen und Profilierungen bewusst zu machen.

Christian Herrmann

---

Rolf Hille (Hg.), *Renaissance des Atheismus? Eine Auseinandersetzung mit der aktuellen Religionskritik; Bericht von der 16. Studienkonferenz des Arbeitskreises für Evangelikale Theologie (AfeT), 23.–26. August 2009 in Bad Blankenburg, Gießen*: Brunnen, 2011, pb., 160 S., 19,99

---

Theodizee, Ethik, Geschichte, Biologie und Hirnforschung – es ist die Vielfalt, welche diesen Band deutlich absetzt von anderen durchaus empfehlenswerten christlichen Reaktionen auf den „neuen Atheismus“, etwa durch Alistair McGrath (dt. 2007), Alexander Garth (2008), Michael Kotsch (2008), David Robertson (dt. 2008), John Lennox (DVD, 2009) und Heinzpeter Hempelmann (2010).

Letzterer muss es dann schon sein, der im ersten Beitrag die deutsche Bewegung des neuen Atheismus, insb. die Giordano-Bruno-Stiftung um Michael Schmidt-Salomon, kritisch hinterfragt, dessen „Alter Ego“ Susi Neunmalklug in einem seiner Kinderbücher dem hinterwäldlerischen „Herrn Hempelmann“ die Bibel aus der Hand schlägt. Hempelmann macht deutlich, dass der neue Atheismus eine dezidiert moderne Bewegung ist, die neben einem als *prämodern* wahrgenommenen Fundamentalismus die *postmoderne* Beliebigkeit zu ihrem Feindbild erklärt. Sehr informativ erscheint die konzentrierte Zusammenstellung der Hauptargumente des neuen Atheismus, sowie der Monotheismus-Kritik (20f).

Konsequent und anschaulich legt Jürgen Spieß den Finger in die wunden Punkte des Weltbildes von Richard Dawkins („Ich bin Atheist, weil es wahr ist“), vor allem den Kategorienfehler: „Wir kennen den Mechanismus („Natürliche Se-